

Konzeption

1. Trägerschaft

Die Montessori Kinderstube ist eine private Einrichtung und aus Eigeninitiative entstanden.

Träger der Montessori Kinderstube ist Frau Bettina Wörsinger, Sommerhalde 49, 71672 Marbach

2. Pädagogisches Konzept

2.1 Maria Montessori

Maria Montessori wurde 1870 in Italien geboren, studierte Medizin und erwarb 1896 als erste Frau in Italien den Dokortitel der Medizin. Sie war gläubige Christin. Der Glaube gehörte für sie zum Menschsein. Sie spezialisierte sich auf die Kinderheilkunde und kam dabei mit behinderten und benachteiligten Kindern in Kontakt. Dabei machte sie grundlegende Erfahrungen. Sie war fasziniert als sie erkannte, dass durch die Aktivierung aller Sinne die geistigen Fähigkeiten der Kinder gefördert werden können.

Die willensstarke Frau entwickelte aus ihren Erkenntnissen eine neue Pädagogik. Sie entwickelte Leitsätze und Lernmaterialien, die dem Kind helfen, sich mit allen Sinnen zu entfalten und den Selbstbildungsprozess unterstützen. Greifen und Begreifen werden zum Mittelpunkt ihrer Erziehung, „Hilf mir, es selbst zu tun“ zum Motto ihrer Methode.

2.2 Das Menschenbild in der Montessori Pädagogik

Maria Montessori sieht das Kind als aktives, konzentriert arbeitendes Wesen, das auf die Hilfe des Erwachsenen in dem Sinne angewiesen ist, dass er ihm eine Lernwelt vorbereitet, die ihm seinen Selbstaufbau ermöglicht. Ein Kind verfügt über innere Anlagen (Maria Montessori: „Innerer Bauplan“) und einen inneren Lernhunger. Deshalb ist es von großer Wichtigkeit, eine Umgebung zu schaffen, die dem Kind entwicklungsangemessene Anreize (geistige Nahrung) bietet für eigene Aktivitäten und wo es Vertrauen aufbauen kann.

2.3 Methode

Die Montessori Pädagogik stellt das Kind mit all seinen Bedürfnissen und Anlagen in den Mittelpunkt. Die vorbereitete Umgebung, der vorbereitete Erzieher und das didaktische Material bilden das Fundament der Pädagogik. Zusammen geben diese dem kindlichen Forschungs- und Entwicklungsdrang Raum und ermöglichen selbstbestimmtes Lernen. Nicht der Erzieher gibt Inhalt und Tempo vor, sondern das Kind bestimmt mit seinen Möglichkeiten den Lernprozess, eigene Lösungswege werden ihm zugestanden. Nur so kann das Kind selbstsicher und kompetent werden. Der Leitsatz von Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun“ zieht sich wie ein roter Faden durch die Arbeit mit dem Kind.

2.4 Montessori-Pädagogik ist:

2.4.1 individuell

Das Kind als Individuum zu sehen und anzunehmen und ihm auf seinem Entwicklungsweg hilfreich beizustehen, ist für uns grundlegend. Es kann sich nach seinen Bedürfnissen frei entfalten und findet je nach Entwicklungsstand Anreize, die es für seine individuelle Weiterentwicklung benötigt.

Die sensiblen Phasen (nähere Erklärung unter 3.2.) des Kindes werden berücksichtigt d.h. Das Kind kann das Interesse an einer Sache ausleben und daran wachsen z.B. ein Kind entdeckt das Schneiden und bekommt dafür genügend Raum, Zeit und entsprechendes Material (evtl. Papierstreifen für ein 2-3-jähriges Kind, Sandpapierbuchstaben für ein 4-5-jähriges Kind).

2.4.2 ganzheitlich und kindorientiert

Das Kind kann sich ganzheitlich entwickeln d.h. Körper, Geist und Seele des Kindes werden angesprochen und bei der täglichen Arbeit berücksichtigt. So kann es z.B. beim Rosa Turm (ein typisches Montessori Material) wo es um die Dimension groß-klein geht, mit der Körperwahrnehmung die Schwere/Leichtigkeit des Kubus erfahren, mit dem Verstand/Geist die Begriffe groß-klein erfassen und erfährt beim Tun und Wiederholen eine innere Zufriedenheit.

Es werden alle Sinne angesprochen z.B. bei den „Geräuschdosen“ der Gehörsinn, bei den „Tasttäfelchen“ der Tastsinn.

Die Proportionen der Entwicklungsmaterialien sowie Tische und Stühle etc. sind dem Kind angepasst.

2.4.3 unterstützend und anregend

Neben ganz „normalen“ Dingen wie Puppenecke, Kaufladen, Bauecke, Ruhe- und Bewegungsecke gibt es didaktisch wertvolles Spielmaterial, das das Kind in seiner Entwicklung unterstützt und anregt.

2.4.4 motivierend

Der Raum ist so gestaltet, dass sich das Kind möglichst selbständig bewegen kann. Dies motiviert und macht Lust auf mehr. Das Kind möchte aus eigenem Antrieb heraus, entsprechend seinen Möglichkeiten „die Welt erobern“. Es hat Erfolgserlebnisse und möchte diese wiederholen. Außerdem bauen die Montessori-Materialien aufeinander auf d.h. Lernerfolge können mit anderem Material gefestigt und erweitert werden.

2.4.5 lebensorientiert, lebensbejahend

Die Montessori Pädagogik geht von der Lebenswelt des Kindes aus; viele Tätigkeiten sind aus dem Alltag heraus genommen. Kinder haben ein großes Bedürfnis, Dinge wie z.B. Schütten, Gießen, Hände waschen, Spülen, Wäsche aufhängen etc. nachzuahmen. Bei den Kinder im Alter von 1-3 Jahren geht es vor allem um die Freude am Tun, ums wiederholen. Bei den 3-6 jährigen geht es dagegen immer mehr auch um Genauigkeit und um das Tun einer sinnvollen Tätigkeit. In der Montessori Pädagogik zählen diese Übungen zu den Übungen des täglichen Lebens. Das Kind wird mit all seinen Fähigkeiten ernst genommen, so bieten wir z.B. ganz bewusst zerbrechliches Geschirr an. Das Kind lernt dadurch Ursache und Wirkung kennen und übt den behutsamen Umgang mit Dingen.

2.5 Ziele

2.5.1 Selbständigkeit

Das Kind in seiner Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu fördern ist wichtiger Bestandteil der gesamten pädagogischen Arbeit. In jedem unten genannten Ziel steht immer die Selbständigkeit des Kindes im Vordergrund, damit das Kind sich zu einer eigenständigen und selbstbewussten Persönlichkeit entwickeln kann.

2.5.2 soziales und emotionales Lernen

Kinder lernen soziales Verhalten vor allem im Spiel miteinander. Sie lernen z.B das Warten, wenn das gewünschte Spielgerät schon besetzt ist oder Beziehungen zu einem anderen Menschen aufzubauen und Konflikte untereinander zu lösen. Sie entwickeln zunehmend die Fähigkeit, die Interessen und Meinungen des Gegenüber wahrzunehmen. Sie lernen eigene Interessen und Meinungen vor einer Gruppe zu äußern und zu vertreten. Sie lernen feste Regeln z.B. „was Du angefangen hast, sollst du auch fertig stellen und hinterher an seinen Platz bringen“. Außerdem schafft die Gruppe ein gutes Übungsfeld, Gefühle auszudrücken und zu regulieren.

2.5.3 Verfeinerung aller Sinne

Kinder wollen ihre Umgebung begreifen lernen und zwar mit allen Sinnen (Maria Montessori: Die Sinne sind der Schlüssel zur Welt). Die Kinderstube soll für das Kind ein Erfahrungsraum sein; d.h. Das Kind soll die Umwelt erfahren können, mit allen Sinnen. Neben Sinnesmaterialien wie Wasser, Erde, Sand, Steine etc. bieten wir für alle Sinnesgebiete didaktisch wertvolle Materialien mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad und bestimmten Merkmalen an (siehe 3.6 Montessori-Material).

2.5.4 Entwicklung der Sprache

Sprache ist die Basis für jedes soziale Miteinander. Im Alter zwischen ein und sechs Jahren baut das Kind in der Regel seinen Wortschatz mit über 1000 Wörtern auf. Voraussetzung dafür ist eine sprachanregende Umgebung, gute Sprachvorbilder und „Sprachmaterialien“ für die spontane Wortschatzerweiterung. Auf diesem Wege kann das Kind schrittweise lernen seine Gedanken in Worte zu fassen, sich eine korrekte Aussprache und einen richtigen Satzbau anzueignen.

Deshalb findet das Kind in der Kinderstube eine Umgebung vor, die es zum Sprechen anregt (Puppenecke, Lesecke, ein Kaufladen, eine Puppenstube,...). Durch das Sprechen von Reimen, das Singen von Liedern, das Hören von Geschichten kann es seinen Wortschatz erweitern kann. Außerdem sind fast alle Montessori Materialien auch Sprachmaterialien, denn es geht fast immer auch um die Begriffsbildung (laut-leise, rau- glatt, hell- dunkel,...).

Entwickelt das Kind ein spontanes Interesse an Buchstaben und am Schriftspracherwerb, so steht dem Kind geeignetes Material zur Verfügung. Das Kind hat die Möglichkeit in kleinen Schritten das Schreiben und Lesen zu entwickeln / zu lernen. In diesem Zusammenhang werden auch Sprachspiele angeboten, bei denen das Kind auf die einzelnen Laute in unserer Sprache aufmerksam gemacht wird. Sie sind für das Schreiben- und Lesenlernen von großer Bedeutung.

2.5.5 Mathematische Grunderfahrungen sammeln

Bereits kleine Kinder haben Freude und Interesse an den Tätigkeiten Ordnen, Vergleichen und Zählen. Das Kind sammelt bei diesen Tätigkeiten elementare mathematische Erfahrungen. Durch ein großes Angebot an zur Verfügung stehenden didaktisch wertvollen Materialien (z.B. „Blaue und Rote Stangen“, „Sandpapierziffern“, geometrische Körper) werden dem Kind wichtige geometrische Grunderfahrungen und die Bildung des Zahlen- und Mengenbegriffs ermöglicht.

2.5.6 Verfeinerung der Motorik

Das Kind kann sich in der Kinderstube frei und selbständig bewegen. Bewegungsmaterialien nach Emmi Pickler und Elfriede Hengstenberg stehen dem Kind je nach Alter zur Verfügung. Diese fördern die Eigenaktivität und die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes.

Für die 1-3 jährigen Kinder gibt es eine Bewegungsecke mit z.B. einer Treppe, einer Rutsche, einem Laufrad. Für die 3-6 jährigen Kinder gibt es im Spielraum z.B. ein Balancier- und Klettergerät.

Außerdem gibt es weitere Spielmaterialien und Handlungsfelder wo das Kind seine Bewegungen verfeinern und koordinieren kann z.B. bei den Übungen des praktischen Lebens (Tasse / Teller spülen, Wasser gießen,...). Kinder, die ihre Hände und Finger in den ersten Lebensjahren nicht „trainiert“ und somit ihre Feinmotorik nicht verfeinert haben, lernen nur schwer schreiben. Die Bewegungen und vor allem das Greifen haben eindeutig mit dem Be-greifen zu tun.

2.5.7 Religiöse Bildung

Erziehung im Sinne Maria Montessoris ist indirekt auch religiöse Bildung. Das Kind wird in seiner Einmaligkeit geachtet und ernst genommen, es kann sich frei entfalten und kann das, was in ihm angelegt ist, frei entwickeln. Es gewinnt an Selbstvertrauen und Achtung vor sich selber, vor dem anderen und vor der Schöpfung.

Religiöse Bildung bei Kleinkindern, heißt vor allem auch Vertrauensbildung. Feste Rituale sind uns deshalb besonders wichtig. Kleine Kinder lieben wiederkehrende Handlungen, sie lernen durch Wiederholung. Rituale schenken Sicherheit und Vertrauen z.B. wiederkehrende Lieder, Fingerspiele, Geschichten, Gebete und der Jahreskreis mit seinen Jahreszeiten und religiösen Festen. Hier bietet die Montessori-Didaktik Anschauungsmaterial an wie z.B. den Jahreskreis, die Jahreskette oder die Tageskette. Werden die Kinder älter, geht es zunehmend auch um die Inhalte der Feste um das aktive und bewusste Mitgestalten der Feste.

2.5.8 Kosmische Erziehung

Auf spielerische und einfache Weise macht das Kind elementare Erfahrungen mit der Natur und dem Jahreskreis. Hier steht das Staunen und Wahrnehmen im Vordergrund z. B. wie sich die Natur im Jahreskreis verändert.

Ebenfalls kann das Kind im geschützten Rahmen soziale Kontakte knüpfen und erfährt sich z.B. beim gemeinsamen Singen und Feiern als Teil der Gruppe.

Diese Grunderfahrungen sind wichtig, damit das Kind später die Ordnung im Kosmos erkennt und sich mit seiner Persönlichkeit darin wiederfinden kann, denn darin liegt ein großes Grundbedürfnis jedes Kindes. Außerdem führt die Montessori-Pädagogik 3-6-jährige gemäß den sensiblen Phasen (von Montessori entdeckt, von der Hirnforschung präzisiert) ein in folgende Bereiche: Erfahrungen und Benennungen elementarer naturwissenschaftlicher, geographischer und auch (inter-)

kultureller Zusammenhänge und Erfahrungen und Benennen ökologischer Grundzusammenhänge.

3. Wichtige Grundbegriffe aus der Montessori-Pädagogik

3.1 Die vorbereitete Umgebung

in der Kinderstube ist kindgerecht, also in Höhe und Form den Bedürfnissen des Kindes angepasst.

Die Umgebung ist ästhetisch schön und dem Entwicklungsstand entsprechend gestaltet, so dass sich das Kind wohl fühlt und sich frei und gut entwickeln kann. Die Arbeitsmaterialien sind in übersichtlichen, offenen Regalen angeordnet und besitzen hohen Aufforderungscharakter. Sie machen neugierig und laden zum selbständigen Arbeiten ein. Selbsterstelltes Zusatzmaterial ergänzt das Angebot. Jedes Material hat seinen festen Platz. Dies erleichtert den Kindern, sich zurechtzufinden und schafft Sicherheit und Vertrauen.

3.2 Sensible Phasen

Bei allen Kindern gibt es Zeiten, in denen sie für bestimmte Dinge besonders offen und aufnahmebereit sind z.B. für das Treppen steigen, Geschichten hören oder Schuhe anziehen. In den ersten sechs Lebensjahren ist das Kind besonders sensibel für die Sprache, die Bewegung, die Ordnung, die Sinne und die Soziale Kompetenz.

Während dieser Zeit lernt das Kind bestimmte Fertigkeiten mit großer Leichtigkeit und Freude, seine ganze Wahrnehmung konzentriert sich auf diese Sache. Montessori nannte diese Zeiten des besonders leichten Lernens „sensible Phasen“. Sie ermöglichen es dem Kind, sich die Voraussetzung für einen weiteren Entwicklungsschritt anzueignen z.B. schafft sich ein Kleinkind mit der sensiblen Phase für das genaue Zuhören bei Gesprächen eine Voraussetzung für das eigene Sprechen.

Da die sensiblen Phasen bei jedem Kind aber zu einem anderen Zeitpunkt auftreten und nur eine Weile andauern, um dann wieder abzuklingen, ist es notwendig, dass der Erzieher diese Phasen wahrnimmt und dem Kind die Möglichkeit des Auslebens und der Entfaltung schafft.

3.3 Der/die Montessori-Pädagoge/in

Die Erzieherin sieht das Kind als einen Menschen, der sich selbst aufbauen muss durch seine Entwicklungsarbeit. Aufgabe des Erziehers ist es, ihm dabei hilfreich beizustehen. Dabei heißt Helfen immer assistierendes Helfen, Zeigen heißt indirektes Hinweisen. Im Vordergrund steht immer die Achtung vor der Persönlichkeit des

Kindes und somit das Ziel, die Selbständigkeit und Lernbereitschaft/Eigenaktivität positiv zu unterstützen.

Um auf die Bedürfnisse und sensiblen Phasen des Kindes eingehen zu können ist eine gezielte und regelmäßige Beobachtung des Kindes und seines Entwicklungsstandes so wie dessen Dokumentation sehr wichtig. Hier liegt ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit; danach richtet sich unser pädagogisches Handeln.

Eine weitere wichtige Aufgabe des Erziehers / der Erzieherin ist seine / ihre Vorbildfunktion (Konzentration vorleben, eigene Arbeiten zu Ende führen, Wortwahl beachten,...). Ein Kind lernt durch Nachahmung, z.B. tauchen Verhaltensweisen und Wortwahl der Eltern beim Kind wieder auf.

3.4 Konzentration des Kindes (Polarisation der Aufmerksamkeit)

Beobachten wir kleine Kinder bei der Durchführung einer selbstgewählten Aufgabe, so entdecken wir nicht selten, mit welcher großer Hingabe, Konzentration und Interesse sie sich der Sache widmen: so z.B. beim Turm bauen. Dabei geht es vor allem bei Kindern unter 3 Jahren nicht um die Länge der Konzentration, sondern um die Qualität. So kann z.B. ein 2-jähriges Kind für nur wenige Minuten regelrecht in eine Sache meditativ versinken. Mit zunehmenden Alter kann das Kind sich immer länger einer Sache konzentriert und interessiert widmen. Maria Montessori nannte diese Konzentrationsfähigkeit des Kindes die Polarisation der Aufmerksamkeit. Wichtiges Ziel ist es, diese konzentrierte Aktivität des Kindes zu unterstützen und zu fördern. Das Kind erfährt dadurch eine tiefe innere Zufriedenheit und Freude. Eine gesunde Ich-Stärke kann wachsen. Für Montessori ist das der Schlüssel zur Selbstbildung.

3.5 Aufnahmebereitschaft des Kindes (absorbierender Geist)

Kinder sind genaue Beobachter; wie ein nasser Schwamm saugen sie die Eindrücke aus ihrer Umgebung auf (Düfte, Klänge, Worte, Bilder,...). Maria Montessori bezeichnet dieses unbewusste Aufnehmen als „absorbierenden Geist“.

3.6 Montessori-Material

Das Montessori-Material (Entwicklungsmaterial) ist ein wichtiger Bestandteil der vorbereiteten Umgebung. Es regt das Kind an, durch Selbständigkeit seine Persönlichkeit zu entfalten.

In der Kinderstube findet das Kind, je nach Entwicklungsstand, vor allem Entwicklungsmaterialien für die Bereiche Sprache, Sinneswahrnehmung, Mathematik und Übungen des täglichen Lebens vor. Diese Materialien erfüllen bestimmte didaktische Prinzipien:

-Einmaligkeit und Begrenzung

Jedes Material ist nur einmal vorhanden. Das gibt dem Kind eine gewisse Überschaubarkeit und häufiger die Chance zu Erfolgserlebnissen. Außerdem müssen sich die Kinder absprechen wer wann welches Material bekommt und sie lernen den behutsamen Umgang mit dem Material, da nur einmal vorhanden.

- Isolierung einer Eigenschaft

Bei den Montessori- Materialien wird immer nur eine Eigenschaft angesprochen z.B. geht es bei den „Farbtäfelchen“ nur um die Farben. Das Kind kann sich dadurch leichter auf eine Sache konzentrieren, wird nicht abgelenkt, kommt leichter zum Ziel und dadurch zu Erfolgserlebnissen. Dies fordert das Kind zur Wiederholung auf und fördert das Verweilen bei einer Tätigkeit und die Konzentrationsfähigkeit des Kindes.

- Fehlerkontrolle

Fast alle Materialien besitzen eine dem Material innewohnende Fehlerkontrolle. Dadurch kann das Kind selbst Fehler erkennen und diese verbessern. Dies fördert die Unabhängigkeit und Selbständigkeit des Kindes.

4. Ein Tag in der Kinderstube/ Unser Tagesablauf

Die Kinder können ab 7.30 Uhr gebracht werden. Der Morgen beginnt mit dem Freispiel/Freiarbeit, in dem die Kinder Spielmaterial, den Ort und die Dauer ihrer Arbeit frei wählen können. Neben der Arbeit mit dem Montessori-Material können die Kinder in dieser Zeit auch die verschiedenen Funktionsecken, wie Puppenecke, Bewegungsecke, Bauecke, Entspannung und Lesecke, Malecke und Musikecke nutzen. Die unter 3-jährigen Kinder können sich auch zum Schlafen in den Schlafräum legen. Die 3-6-jährigen Kinder haben außerdem die Möglichkeit die Kinderküche für hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie z.B. Pizza backen zu nutzen. Eingewöhnte und verlässliche ältere Kinder (max. drei) könne auch im begrenzten Maße im Spielraum oder auf dem Außengelände tätig sein. Außerdem haben die Kinder in dieser Zeit die Gelegenheit ihr mitgebrachtes Vesper zu essen. Das freie Vesper endet stets damit, dass die Kinder ihren Platz abräumen und das Geschirr spülen (die unter 3-jährigen Kinder dürfen, müssen aber nicht spülen).

Nach dem Freispiel um ca. 10.30 Uhr räumen wir gemeinsam auf. Anschließend findet für alle Kinder im jeweiligen Gruppenzimmer der Morgenkreis mit Liedern, Fingerspiele, Bewegungsspiele, Gesprächen etc. statt. Nach dem Morgenkreis und dem Anziehen um ca. 11.00 Uhr gehen wir alle auf den Spielplatz. Ab 11.45 Uhr können die „Zwölfuhrkinder“ abgeholt werden.

Nach dem Spiel im Freien um ca. 12.00 Uhr gibt es für die Kinder das Mittagessen im jeweiligen Gruppenzimmer. Um 12.30-13.30 Uhr ist für die unter 3-jährigen

Kinder Schlafenszeit. Für die über 3-jährigen Kinder bleibt nach dem Mittagessen zum Abschluss des Kindersturentages Zeit für gemeinsames Singen, Tanzen oder zum Hören einer Geschichte. Außerdem besteht die Möglichkeit angefangene Arbeiten vom Vormittag fertig zu machen oder an ihnen weiterzuarbeiten und zu vertiefen. Ab 13.45 Uhr können die Kinder abgeholt werden.

5. Besondere Beachtung / Besonderheiten bei den 1-3 jährigen Kinder

5.1 Eingewöhnungszeit

Die Zeit der Eingewöhnung ist ein Kernstück unserer Arbeit. Es handelt sich hierbei um eine sehr sensible Phase für das Kind und die Eltern, die je nach Kind ganz individuell gestaltet sein muss. Das Kind sammelt in der Eingewöhnungszeit vielfältige neue Erfahrungen, die es verarbeiten und bewältigen muss; außerdem braucht es genügend Zeit und Raum, um sich an die neue Umgebung und die Fachkräfte gewöhnen zu können. Damit sich das Kind in dieser Übergangszeit wohl fühlen kann, braucht es eine intensive Begleitung durch Bezugspersonen. Dies sind in der Regel die Eltern, die ihrem Kind Sicherheit und Rückhalt geben können. Sie sollen über einen längeren Zeitraum mit in die Kinderstube kommen (nähere Ausführungen dazu in Punkt 5.1.1 „Das Eingewöhnungsmodell“).

5.1.1. Das Eingewöhnungsmodell

In den ersten ein bis zwei Wochen besucht das Kind gemeinsam mit einer Bezugsperson (Eltern) die Kinderstube für ca. 2-3 Stunden am Tag. In dieser Zeit sollte sich das Elternteil eher passiv im Gruppenraum verhalten und sein Kind nicht drängen, sich von ihm zu entfernen. Das Kind wird selbst beginnen, die Umgebung zu erkunden, wenn es dazu bereit ist. Mutter oder Vater haben in dieser Zeit die Rolle des „sicheren Hafens“ inne, in den sich das Kind bei Bedarf zurückziehen kann. Die Erzieherin versucht, vorsichtig und ohne Drängen Kontakt zu dem Kind aufzunehmen.

Erst ab der zweiten bis dritten Woche finden kurze Trennungsphasen von Kind und Bezugsperson (Eltern) statt. Eine bewusste Verabschiedung ist hierbei von großer Bedeutung. Je nach Reaktion des Kindes kann diese Trennung verkürzt oder ausgedehnt werden. Das Elternteil hält sich jedoch für den Notfall in der Nähe der Einrichtung auf. Das Elternteil entwickelt ein kurzes Abschiedsritual mit dem Kind, das von nun an eingehalten werden soll und dem Kind die tägliche Trennung sehr erleichtern kann.

Erst wenn sich das Kind in der Einrichtung sicher fühlt, spielt, trinkt, isst und sich auf die Erzieherin eingestellt hat und sie als „sichere Basis“ akzeptiert hat, ist die Eingewöhnungszeit beendet.

Auch Eltern und Fachkräfte haben in dieser Zeit die Möglichkeit, sich kennen zu lernen, sich auszutauschen und ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen. Denn für das Wohlbefinden und die gute Entwicklung des Kindes ist dies von großer Wichtigkeit.

5.2 Pflege

Wichtige Grundlagen sind für uns die Erfahrungen und Ansätze von Emmi Pikler. So sehen wir die Pflege nicht in erster Linie als hygienische Notwendigkeit, sondern als ein ereignisreiches Beisammensein und kooperatives Miteinander. Das kleine Kind ist dabei nicht Objekt, sondern aktives Wesen, das die Ereignisse und Beziehungen mit beeinflusst. So ist z.B. das An- und Ausziehen und das Vorbereiten des Wickelplatzes immer eine gemeinsame Aktion, bei dem das Kind je nach Alter und Entwicklungsstand aktiv behilflich ist. Jede Handlung wird von der Pflegeperson vorher angekündigt. Ein behutsamer und achtsamer Umgang bei der Pflege ist uns wichtig, ebenfalls ausreichend Zeit. In Pflegesituationen spürt das Kind Akzeptanz und Fürsorge. Es fühlt sich wahrgenommen und wertgeschätzt. Das Kind erfährt und fühlt bei der Pflege seinen Körper und lernt ihn kennen.

6. Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen

Montessori-Einrichtungen haben weltweit Erfahrungen im Bereich der Integration von Kindern mit Behinderungen. Die Prinzipien der „Vorbereiteten Umgebung“ bieten für die Entwicklung der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf ideale Lernbedingungen und therapeutische Möglichkeiten.

Lernen durch Sehen, Fühlen, Schmecken, Riechen und durch die Bewegung wird durch die Montessori-Materialien gefördert. Übungen zur Förderung der Genauigkeit der Wahrnehmung und der Differenzierung von Eigenschaften fördern die geistige Entwicklung des behinderten Kindes ganz individuell. Die Beschäftigung mit dem Sinnesmaterial hilft dem Kind zu begreifen, was es hört, sieht, tastet oder schmeckt.

Bei der Arbeit mit diesen Kindern stehen nicht die Behinderung, sondern die Einmaligkeit und Ressourcen des Kindes mit all seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Vordergrund .

7. Räumliche Bedingungen

7.1 Gebäude

Die Räume befinden sich in einem energetisch sanierten Gebäude mit hochwertiger Ausstattung. Dies schafft ein gutes Wohnklima und eine angenehme Wohnatmosphäre.

7.2 Gruppenräume

Beide Gruppenräume sind sehr hell und freundlich, sie sind mit vielen Fenstern ausgestattet. Die Fenster sind so tief gesetzt, dass das Kind gut ins Freie schauen kann (die Fenster verfügen alle über eine Kindersicherung). Die Gruppenräume sind durch ihre großzügige räumliche Aufteilung sehr gut dafür geeignet, Ruhe- und Bewegungsbereiche zu integrieren. Beide Gruppenräume verfügen über einen Zugang ins Freie. Im Gruppenraum der 3-6-jährigen Kinder befindet sich zusätzlich noch eine kindgerechte Küche.

7.3 Schlafraum

Direkt hinter dem Gruppenraum der unter 3-jährigen Kinder schließt sich ein ruhig liegender und freundlicher Schlafraum an. Der Schlafraum wird ausschließlich zum Schlafen genutzt. Jedes Kind hat sein eigenes Bett und seine eigene Bettwäsche.

7.4 Garderobe

Für beide Gruppen gibt es einen Garderobenbereich, der durch eine Tür abgetrennt ist. Dies sorgt für ein ruhiges und harmonisches Ankommen und Verabschieden.

7.5 Spielraum

Der Spielraum bietet zusätzlich Raum für Bewegungsgeräte, Biber-Bausteine, Kreativität oder besondere Aktionen wie z.B. Puppenspiel, Stilleübungen. Er kann durch eine große Tür mit dem Gruppenzimmer verbunden werden. Auch vom Spielraum aus führt direkt eine Türe in den Garten.

7.6 Büro

Ein kleines aber feines Büro rundet das Raumangebot ab. Das Büro befindet sich sehr praktisch direkt beim Eingang.

7.7 Küche

Gegenüber den Gruppenräumen befindet sich die Küche, wo das warme Mittagessen für die Kinder zubereitet werden soll, vorausgesetzt die Genehmigung wird erteilt. Die Gespräche mit dem Veterinäramt laufen. Von der Küche aus hat man Zugang zu einem kleinen Abstellraum, wo Lebensmittel aufbewahrt werden können.

7.8 Sanitärer Bereich

Der Sanitärbereich mit großem Fenster ist ausgestattet mit 3 kindgerechten Waschbecken und 2 kindgerechten WCs, sowie einer Dusche und einem Wickelbereich. Zusätzlich gibt es noch ein Matschbecken und einen kleinen abschließbaren Bereich für Waschmaschine und Staubsauger. Für das Personal gibt es zwei WCs in einem anderen Raum.

7.9 Garten

Vom jeweiligen Gruppenraum gelangt man direkt über eine Terrasse in den Garten. Auch hier gibt es Nischen und Unterschlupfmöglichkeiten, wo sich die Kinder zurückziehen können. Auf dem Rasen ist Platz für eine Rutsche, Sandkasten, Wasserspiele etc., außerdem gibt es eine Kletterwand und eine „Strasse“ für Roller, Laufrad etc. Der Garten lässt sich mit einer Schiebetür teilen, so dass bei Bedarf jede Gruppe seinen Spielbereich hat. Außerdem befindet sich in jedem Spielbereich ein kleines Häuschen für Fahrzeuge, Eimer etc.

7.10 Öffentlicher Spielplatz

Direkt neben der Kinderstube befindet sich ein sehr großer, schön gelegener öffentlicher Spielplatz. Die Anlage ist für 1-6 jährige Kinder gut geeignet und bietet zusätzlichen Bewegungsfreiraum

8. Pädagogische Mitarbeiter/innen

8.1 Leitung

Die Kinderstube steht unter der Leitung einer Erzieherin mit Montessori- Diplom und der Zusatzqualifikation „Fachpädagogin für frühkindliche Bildung“. Derzeit besucht sie die Weiterbildung „Fachwirtin im Erziehungswesen“ mit Abschluss Jan. 2013. Sie ist verantwortlich für die pädagogische Arbeit und die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen. Sie trägt die Gesamtverantwortung für die Kinderstube.

8.2 Erzieherinnen

Die Kinderstube ist zusätzlich mit einer Gruppenleitung und drei Zweitkräften besetzt. Des weiteren gibt es eine Aushilfskraft als Krankheitsvertretung. Die Erzieherinnen sollten, mit Ausnahme der Aushilfe, das Montessori-Diplom oder die Bereitschaft haben, es zu erwerben. Alle sind mitverantwortlich bei der Umsetzung des pädagogischen Konzeptes.

8.3 Teamarbeit

Um eine gute und fruchtbare Arbeit zum Wohle des Kindes leisten zu können, ist eine gute Teamarbeit notwendig. Neben kurzen Absprachen vor und nach der Betreuungszeit findet einmal wöchentlich eine Teambesprechung statt. Hier geht es vor allem um den gegenseitigen Austausch (z.B. Beobachtungen), die pädagogische Planung und um organisatorische Dinge. Außerdem finden alle 3-4 Monate Team-Supervisionen statt. Bei Bedarf gibt es außerdem die Möglichkeit, nach Absprache mit den Eltern, eine kinderärztliche Supervision z.B. bei Entwicklungsverzögerung, in Anspruch zu nehmen. Das Team unterliegt der gesetzlichen Schweigepflicht.

9. Zusammenarbeit mit den Eltern

Ein guter Kontakt zu den Eltern ist uns sehr wichtig, da eine gute pädagogische Arbeit nur dann möglich ist, wenn ein gegenseitiger Austausch stattfindet z.B. bei Veränderungen zu Hause. Dadurch können wir das Verhalten des Kindes besser verstehen und entsprechend reagieren. Außerdem ist ein intaktes Miteinander für das Wohlbefinden und Lernverhalten des Kindes von großer Bedeutung.

9.1 Elterngespräche

9.1.1 Tür-und Angelgespräche

Wenn die Eltern ihr Kind bringen oder holen gibt es die Gelegenheit für Tür- und Angelgespräche. Diese dienen dem kurzen Informationsaustausch oder Terminabsprachen und sollten maximal 5-10 Min. dauern.

9.1.2 Vereinbarte Gespräche

Vereinbarte Gespräche gibt es in der Kinderstube ca. 1-2 mal im Jahr, die Termine werden individuell mit den Eltern vereinbart. Diese Elterngespräche dienen zum Austausch über die Entwicklung ihres Kindes in der Kinderstube und zu Hause, in Bereichen wie Grob- und Feinmotorik, soziales Verhalten, Selbständigkeit, Schulreife etc. Bei Bedarf sind weitere Gespräche jederzeit möglich.

9.2 Elternabend

Mindestens einmal im Jahr werden die Eltern bei einem Info-Abend über die pädagogische Arbeit in der Kinderstube informiert.

9.3 Feste und Feiern

Mindestens ein- bis zweimal im Jahr wollen wir gemeinsam mit den Eltern ein Fest feiern z.B. Sommerfest, Nikolausfeier.

10. Allgemeine Informationen

10.1 Die Öffnungszeiten

Die Montessori-Kinderstube ist von Mo.- Fr. von 7.30 - 14.00 Uhr geöffnet. Nach Absprache kann das Kind auch um 12.00 Uhr abgeholt werden.

10.2 Anzahl der Gruppen und Kinder

2 Gruppen

Gruppe 1: bis zu 10 Kinder im Alter von 1-3 Jahren

Gruppe 2: bis zu 18 Kinder im Alter von 3-6 Jahren (davon 2 integrative Plätze)

10.3 Betriebsform der Gruppen

Feste Gruppen; die Kinder sind jeweils einer Gruppe zugeordnet

10.4 Regelung zur Durchlässigkeit der Gruppen

gegenseitige Besuche während des Freispiels

gemeinsames Spielen im Garten (sowohl gemeinsames als auch getrenntes Spielen ist möglich)

gemeinsames Feiern von Festen

gemeinsamer Morgenkreis 1 mal pro Woche

10.5 Verpflegung

10.5.1 Vesper

Das Vesper für den Vormittag bringen die Kinder von Zuhause mit, dabei wird auf gesundes Essen Wert gelegt, Süßigkeiten sind nicht erlaubt.

10.5.2 Mittagessen

Für das Mittagessen wird eine Frisch- und Mischküche angestrebt. Dabei wird auf biologische Vollwertkost geachtet. Die Speisen sollen überwiegend in 2-3 Thermomix-Küchengeräten gekocht werden. Dies bedeutet, dass vor allem Suppen, Breis, Reis, Kartoffeln und Gemüse zubereitet werden. Das Mittagessen wird im jeweiligen Gruppenzimmer eingenommen.

10.5.3 Essensausgabesystem

Es wird eine Tischgemeinschaft gebildet.

10.6 Bringzeiten

Montag - Freitag von 7.30 Uhr - 8.30 Uhr